

A romantic couple embracing in a bedroom. The man is shirtless and the woman is wearing a black off-the-shoulder dress. They are looking at each other and about to kiss. The background shows a window with a view of greenery.

TRINITY TAYLOR  
**SEX & LIEBE**  
EROTISCHE GESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK  
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 20616

**GRATIS**

---

# »LUSTRAUSCH«

VON TRINITY TAYLOR

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY  
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

# TT164EPUBKLAQ

ERHALTEN SIE AUF

[WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE](http://WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE)

DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE  
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN  
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

---

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2021 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG  
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: NICOLA HEUBACH

COVER:

© G-STOCKSTUDIO @ ISTOCK.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH  
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY  
978-3-7507-5153-8  
[WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE](http://WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE)

## SEX & LIEBE

Lisa zappte sich durch die Fernsehprogramme, und Carol war genervt. Wieso konnte Carol ihrer jüngeren Schwester nicht verbieten, auf ihrem Fernseher die Programme durchzustepsen? War sie zu schwach, nicht genervt genug oder einfach zu kraftlos?

Ihre Schwester war fünfundzwanzig, also laut Carols Meinung noch halb Kind und halb Frau. Sie war extrovertiert, etwas wild, stark, wusste, was sie wollte, und entscheidungsfreudig. Also genau das alles, was Carol nicht war.

Sie seufzte und sagte: »Lisa, mach den blöden Fernseher aus. Es gibt um diese Uhrzeit sowieso nichts Richtiges mehr zu sehen. Wir haben gerade einen tollen, sehr langen Film gesehen. So etwas sollte man in Ruhe ausklingen lassen.«

»Ja, ja ... Warte doch mal.« Gebannt starrte Lisa jedes einzelne Programm an. Sie wohnte mit drei Frauen in einer WG, und da war es nicht erlaubt, nachts ab zwölf noch Fernsehen zu gucken, da es die anderen Frauen beim Schlaf stören könnte. Das holte Lisa also genau jetzt in Carols kleiner Wohnung um ein Uhr nachts nach.

»Komm, lass uns schlafen gehen«, sagte Carol und gähnte.

Aber ihre vier Jahre jüngere Schwester dachte nicht daran. Sie stoppte ihre Sucherei bei einem Film. Und was für einem Film! Viel nackte Haut, Stöhnen, ein Mann, zwei Frauen ...

»Ach, Lisa, nein! Nicht diesen Sexmist!«

»Lass mich doch mal. Ich find das voll spannend!« Mit offenem Mund starrte sie auf das Treiben.

Carol verzog das Gesicht und blickte notgedrungen auch hin. Die eine Frau hatte den Schwanz des Mannes im Mund, die andere rutschte gerade nackt und mit gespreizten Beinen über seine Brust auf sein Gesicht zu. Der Zuschauer sah gerade noch, wie er seine Zunge aus dem Mund schob, um die Muschi, die sich gleich über seinen Mund legte, lecken zu können.

Carol erschauerte. Sie wollte das nicht sehen, fand das widerlich, und doch spürte sie, wie sich etwas in ihr regte. Sie konnte nicht anders, sie musste wieder hinsehen.

Die Frau, die auf dem Gesicht des Mannes saß, hielt sich an zwei barocken Pfeilern des Betrückenteils fest und bewegte sich stöhnend sanft hin und her. Ihre Nippel waren hart und standen steil ab.

*Oh Gott, es gefällt ihr wirklich*, dachte Carol. Und leider machte dieser Gedanke sie richtig an. Sie hätte auch gern mal so einen Sex. Schon lange hatte sie keinen Sex mehr gehabt. Waren es drei Jahre? Oder doch schon vier?

»Geil, oder?«, riss Lisa Carol aus ihren Gedanken. Sie war freudig fasziniert.

»Mach das jetzt aus!«, befahl Carol streng.

»Nein! Wieso denn? Das ist so geil!«

Carol musste mitansehen, wie der Hintern der Frau, die mit besonderer Hingabe den Schwanz des Mannes blies, immer hoch und runter ging. Dabei konnte man ihre komplette Muschi sehen, weil sie leicht breitbeinig hockte. Als der Mann die Frau auf seinem Gesicht hochdrückte, um einmal lauf aufzustöhnen, sauste ein Blitz durch Carols Unterleib und sie spürte, wie sie feucht wurde und ihre Nippel sich gegen den BH drückten.

Kurz entschlossen stand Carol auf, nahm Lisa die Fern-

bedienung weg und stellte den Fernseher aus. »Reicht jetzt«, zischte sie. »So, ab ins Bett!«

»Mann, was soll denn das? Du bist nicht meine Mutter!«, maulte Lisa.

»Aber du bist bei mir zu Gast, und ich entscheide über meinen Fernseher.«

Widerwillig erhob sich Lisa und schlurfte aus dem Wohnzimmer. Über die Schulter sagte sie: »Ich werde dann eben heimlich und leise bei mir in der WG nachts mal reinzappen.«

»Tu, was du nicht lassen kannst!«, entgegnete Carol und war schon wieder genervt.

\*\*\*

Carol war heute unkonzentriert. Sie dachte an den Abend von vor drei Tagen, als Lisa bei ihr gewesen und diesen Porno hatte laufen lassen. Diese Szene mit dem Mann ging ihr nicht aus dem Kopf. Immer, wenn sie daran dachte, wurde es heiß in ihrer Muschi. Darüber ärgerte sie sich und auch, dass Lisa diesen Porno einfach nicht ausgemacht und Carol damit eine Fantasie ins Hirn gepflanzt hatte.

Doch es kam noch etwas erschwerend hinzu. Ein entfernter Onkel ihrer Mutter, also Carols und Lisas Großonkel, war verstorben und hatte eine Ranch hinterlassen. Da er kinderlos und seine Frau lange vor ihm verstorben war, hatten Carol und Lisa eine Ranch geerbt. Eigentlich ihre Mutter, aber sie hatte kein Interesse an einer Ranch mit Pferden. Lisa war wahnsinnig begeistert gewesen. Sie sagte, es wäre genau ihr Ding. Deshalb hätte sie auch ihr Studium nicht hinbekommen und keinen vernünftigen Job gefunden, weil genau diese Ranch auf sie gewartet hätte.

Carol spürte wieder den Blick von Lisa auf sich ruhen, ehe Lisa gesagt hatte: »Und auch für dich und deinen blöden Job.«

»Das ist kein blöder Job! Ich liebe meinen Job!«, hatte Carol dagegengelassen, und Lisa hatte sich schlappgelacht.

Carol arbeitete in einem kleinen Café als Kellnerin. Eigentlich hatte sie damals neben ihrem Studium nur jobben wollen, doch der Job nahm so viel Zeit in Anspruch und hatte ihr so gut gefallen, dass sie, sehr zum Entsetzen ihrer alleinerziehenden Mutter, das Studium aufgegeben hatte. Carol gefiel es, morgens das Café zu betreten und den ersten Kaffeeduft zu riechen. Nach und nach kam der Duft von frisch gebackenen Brötchen, Muffins, Donuts und Kuchen hinzu. Sie liebte die Gespräche mit den Gästen, das freundliche und leichte Leben in diesem Café, deren große Scheiben jeden Tag das Wetter sehen ließen. Ihr großer Wunsch war es, irgendwann, wenn sie genug Geld hatte, ein eigenes kleines Café aufzumachen.

»Carol? Was ist mit dem Apfelstreusel für Tisch acht? Der steht hier noch.«

»Oh, den hab ich wohl vergessen, ich bring ihn sofort hin.« Schon wieder unkonzentriert. Carol ärgerte sich über sich selbst. Sie schnappte den Kuchen, hielt ihn unter die Sahnemaschine, sprühte eine gute Portion darauf und brachte den Teller Mrs Bims. Die ältere Dame kam jede Woche drei Mal in das Café. Sie aß ihren Kuchen mit Sahne und trank dazu einen Cappuccino.

»Tut mir leid, Mrs Bims, hier ist ihr Kuchen«, sagte Carol.

»Das macht doch nichts, Kindchen. Jeder ist mal etwas tüdelig. Mir geht es auch oft so.«

»Danke für Ihr Verständnis. Wie geht es Ihnen?«

»Gut. Ich kann nicht klagen. Bis auf meine Arthrose geht es mir gut. Aber was ist mit Ihnen? Gibt es Neuigkeiten?«

Carol blickte sich kurz im Café um, ob alle Tische bedient und die Gäste zufrieden waren. Als dem so war, erzählte sie Mrs Bims vom Erbe der Ranch und wie unglücklich sie darüber war. Besonders, weil sie ab morgen Reitstunden nehmen sollte. Denn eine Ranchbesitzerin mit Pferden, die nicht reiten konnte, war keine Rancherin.

»Für mich klingt das sehr schön, eine Ranch mit Pferden zu erben«, sagte Mrs Bims, »aber wenn es Ihnen nicht gefällt, Kindchen, dann machen Sie es doch einfach nicht. Es zwingt Sie doch keiner, oder?« Sie zwinkerte und lächelte.

»Aber meine Mum ... Sie erwartet, dass wir das Erbe antreten, damit wir es im Leben gut haben. Damit wir abgesichert sind.«

»Hat sie das so deutlich gesagt?«

Carol nickte.

»Reden Sie noch mal mit ihr«, sagte Mrs Bims bestimmt. »Weiß sie von Ihren Träumen eines eigenen Cafés?«

Carol schüttelte den Kopf.

»Sagen Sie ihr auch das.«

»Nein, das macht keinen Sinn. Ich kenne meine Mum. Sie wird sagen, sie hätte ihre beiden Mädchen, also meine Schwester und mich, gern im sicheren Hafen, damit sie sich nicht weiter Sorgen um unsere Existenz machen muss. Wenn ich ihr von einer Selbstständigkeit erzähle, dann wird sie versuchen, mir das auszureden. Sollte ich stur bei meinem Wunsch bleiben, wird meine Mum schlaflose Nächte haben.«

Die alte Dame aß ein Stückchen Apfelstreusel mit Sahne und noch während sie kaute, nahm sie einen Schluck Cappuccino dazu. Ruhig kauend blickte sie Carol an. Erst als sie runtergeschluckt hatte und wieder lächelte, sagte sie in ihr Lächeln hinein: »Das glauben Sie, aber wissen tun Sie es nicht, oder, Kindchen?«

\*\*\*

»Haltet euch am Sattelkauf fest, linken Fuß in den Steigbügel und einmal in den Sattel hochziehen, die Zügel dabei in der Hand behalten, nicht zu stramm und nicht zu locker«, sagte Jeremy, der blonde Reitlehrer.

Carol schluckte. Sie hatte wirklich Respekt vor diesem großen Pferd, das sich gerade neugierig zu ihr umsaß. Sie

nahm allen Mut zusammen und zog sich hoch. Sie vernahm ihr eigenes Schnaufen.

»Na, Carol, ist anstrengend?«, fragte Jeremy und die Kinder lachten.

*Sehr witzig*, dachte Carol und blickte sich um. Auch ihre Schwester lachte. Sie saß kerzengerade im Sattel, drückte ihren Hintern und ihre Brust raus. Keck blickte sie zu Jeremy, der ihr zuzwinkerte. Carol hasste ihn schon jetzt! Dann blickte sie weiter in die Runde. Nur Kinder, sechs an der Zahl, und ein weiterer Mann, der aufrecht im Sattel saß. *Noch so ein Könner*, dachte Carol verbittert und kam sich noch unfähiger vor. Dafür konnte sicher keiner von ihnen Himbeer-Tarte, Apfelstreusel und samtigen Schokoladenkuchen backen.

»Okay, los geht es. Reitert mir erst mal hinterher. Ich werde mich dann in der Reithalle in die Mitte stellen und mich ab und an wieder einreihen, um euch etwas Neues zu zeigen«, sagte Jeremy.

Carols Pferd setzte sich automatisch in Bewegung, sodass sie nichts tun musste. Das gefiel ihr. Noch befanden sie sich vor den Ställen und hatten nur einen kurzen Weg zur Reithalle vor sich. Das kam Carol machbar vor und sie beruhigte sich etwas. Womit sie allerdings nicht gerechnet hatte, dass ihr Pferd seinen eigenen Willen besaß – einen schelmischen Willen noch dazu –, denn es sonderte sich ganz sanft von den anderen ab und fing an, vom Reiterhof in Richtung der Felder zu traben.

»Jeremy!«, rief Carol. »Hilfe!«

Sie hörte Lachen hinter sich.

*Diese Miststücke!*, dachte sie, war aber sofort von dem ungewünschten Weg des Pferdes wieder abgelenkt.

»Nimm zur Not die Zügel zur Hilfe!«, rief Jeremy.

Wieder hörte sie Lachen.

Carol zerrte an den Zügeln. Das Pferd blieb stehen. Wenig-



stens etwas. Aber nun stand sie da, schon halb auf der Straße.

»Und jetzt lenk ihn hier zu uns zurück!«, rief Jeremy.

Carol war richtig verärgert. Wieso konnte dieser blöde Typ sich nicht zu ihr bequemen und ihr verdammt noch mal helfen?! Sie biss die Zähne zusammen. Vorsichtig ließ sie die Zügel locker und sofort trabte ihr Zosse wieder weiter in Richtung Felder.

»Du musst ihm mit dem Ziehen am linken Zügel zu verstehen geben, dass er umdrehen soll!«, rief Jeremy.

Carol zog wieder stramm und ihr Pferd blieb stehen. Sie war kurz davor, durchzudrehen. Die Ohren des Pferdes bewegten sich hin und her. Wenn sie das hier überlebte, würde sie nie wieder ein Pferd besteigen! Sie ließ die Zügel locker und zog mit einem Ruck am linken Zügel, um ihr Tier zu wenden. Doch das war wohl zu doll, denn das Pferd wieherte auf und scheute, bewegte sich zwar in Carols gewünschte Richtung, riss aber dann den Kopf rum und galoppierte auf die Felder zu.

»Halt an, du blöder Gaul!«, schrie Carol und hoppelte auf dem Pferderücken wie eine Puppe auf und ab. Ein Fuß glitt aus dem Steigbügel. Carol suchte vergeblich Halt, rutschte aus dem anderen Steigbügel und fiel vom Pferd auf den matschigen Boden. Das Pferd sauste noch ein paar Meter weiter, blieb dann stehen und blickte sich zu ihr um, als wenn ihm etwas fehlte.

»Scheiß Viech!«, zischte Carol und spürte, wie ihre eine Seite wehtat.

»Das gute Pferd kann nichts dafür, wenn du es nicht richtig führst«, blaffte Jeremy ihr entgegen und ritt an ihr im eleganten Trab mit wehenden blonden Haaren vorbei.

Carol schnaubte innerlich. Das hätte der Typ auch schon früher machen können! Sie erhob sich und rieb ihre Seite. Mit einem kurzen Blick vergewisserte sie sich, dass auch ja alle anderen sie grinsend anblickten und zu ihr herüberstarrten. Nur der eine Mann guckte ernst.